



## SIAN

Eisdämonin aus dem Kuolema, Rang 10

**Sonderfähigkeit:** Zieht zu Beginn der Legende **zwei zufällige Eisplättchen** und legt sie offen aus. Sian darf als freie Handlungsmöglichkeit die **Bedingung** auf einem dieser Eisplättchen **erfüllen**, um dieses **auf ihrem aktuellen Feld abzulegen**. Helden ausser Sian können ein solches Eisfeld fortan nicht mehr betreten. Kreaturen können es nicht mehr verlassen.

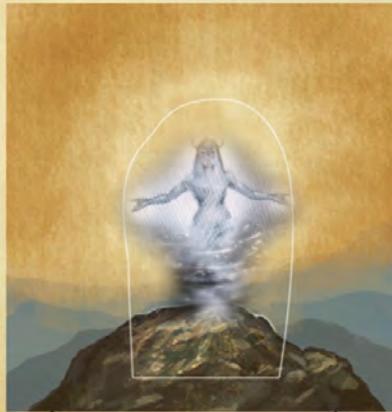
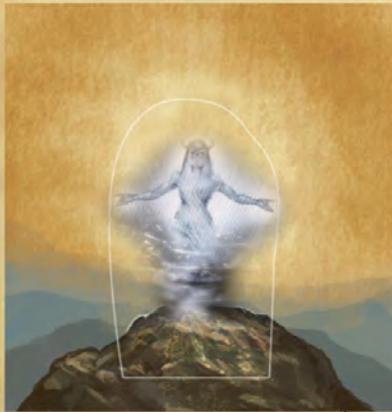
Ablage für beliebig viel Gold und Edelsteine

Stärkepunkte

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

Willenspunkte

		1	2	3	4	5	6
	<u>7</u>	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20



1 SP abgeben	6 SP besitzen	7 WP abgeben	14 WP besitzen	1 TS (voll) abgeben	3 Gold abgeben
--------------	---------------	--------------	----------------	---------------------	----------------

Eine Kreatur, die auf einem Eisfeld steht oder auf ein leeres Eisfeld läuft, bewegt sich nicht mehr. Ein bereits besetztes Eisfeld wird wie üblich übersprungen. Auf Endgegner, Skelette o.ä. hat das Eis **keinen** Einfluss. Eis bei Burg/Lager/Trosswagen verhindern **nicht**, dass eine Kreatur auf einen goldenen Schild kommt.

Sortiert vor dem zufälligen Ziehen der Eisplättchen die Plättchen „1 Schatz der Tulgori besitzen“ und „1 Rietgrasblüte abgeben“ aus, sowie in „Die letzte Hoffnung“ zusätzlich noch das Eisplättchen „3 Gold abgeben“.

Falls ihr die Verschollenen Legenden nicht besitzt, so könnt ihr die Heldenfigur links und die Eisplättchen links unten anstelle der Materialien aus „Alte Geister“ verwenden.

*Sian öffnete ihre Augen und blinzelte, als gleissendes Licht hineinschien. Es wurde etwas erträglicher, als eine Gestalt vor das grelle Leuchten trat. Sian erkannte das forsche Gesicht eines stämmigen Zwergs, der sie finster musterte. Er hielt eine grosse Axt fest im Griff, die, wie Sian überrascht feststellte, komplett vereist war. Sie wich seinem Blick aus, um ihn nicht zu provozieren. Hinter dem Zwerg stand ein grösserer Mensch mit einem breiten Grinsen und einem orangen Haarschopf. Dieser sprach: „Das muss jetzt bestimmt furchtbar verwirrend für Euch sein. Verzeiht mir, mein Messer habe ich noch in Euren Bein gelassen, weil ich nicht wusste, ob das Entfernen...“ **Lest weiter auf der zweiten Seite des PDFs.***

Sian öffnete ihre Augen und blinzelte, als gleissendes Licht hineinschien. Es wurde etwas erträglicher, als eine Gestalt vor das grelle Leuchten trat. Sian erkannte das forsche Gesicht eines stämmigen Zwergs, der sie finster musterte. Er hielt eine grosse Axt fest im Griff, die, wie Sian überrascht feststellte, komplett vereist war. Sie wich seinem Blick aus, um ihn nicht zu provozieren. Hinter dem Zwerg stand ein grösserer Mensch mit einem breiten Grinsen und einem roten Haarschopf. Dieser sprach: „Das muss jetzt bestimmt furchtbar verwirrend für Euch sein. Verzeiht mir, mein Messer habe ich noch in Euren Bein gelassen, weil ich nicht wusste, ob das Entfernen...“ Er brach seinen Satz ab, als Sian gelassen an ihren Unterschenkel griff und das kleine Messer ohne grosse Umstände aus ihrem Bein zog. Es schmerzte nicht einmal, und die Wunde war bereits vereist. Wer dieser Mann wohl war und warum er ihr Bein erstochen hatte?

Jetzt drängte eine dritte Person nach vorne, die bislang im Schatten geblieben war und sich weiterhin in einen schwarzen Umhang hüllte. „Fenn, vielleicht überlässt du das Reden lieber mir.“ Vor Sian tretend, musterte dieser Neuankömmling sie von Kopf bis Fuss. Er versuchte offensichtlich, gelassen zu wirken, hielt aber seine Waffe – eine seltsame Art Kurzbogen, mit einer raffinierten Mechanik zum Spannen der Sehne ausgestattet – stets schussbereit an seiner Seite. Immer mehr Gedanken rasten durch Sians Bewusstsein. Das letzte, woran sie sich klar erinnern konnte, war die Reise in den Kuolema gewesen, danach waren ihre Eindrücke nur noch schwammig und unvollständig. Viele Jahre der angenehmen Einsamkeit im Eis und Schnee des Kuolema, nur unterbrochen durch die eine oder andere Begegnung mit einer Bergziege, einem Hornbären oder einem törichtigen Tulgori. Jemanden hatte sie passieren lassen, die anderen waren Teil ihrer vereisten Sammlung geworden. Wie viel Zeit war seither bloss vergangen?

Sichtlich zufrieden mit sich selbst, sprach die Gestalt mit der schwarzen Kapuze nun: „Deinen Dämon sollte ich dir damit ausgetrieben haben, aber das heisst nicht, dass du dich wieder vollkommen zu einem Menschen zurücktransformiert hättest.“

In eine graue, zerknitterte Schriftrolle blickend, führte der Fremde aus: „Solltest du Unwohlsein verspüren oder sollten sich deine Bewegungen langsam versteifen, so wäre das ein Indiz, dass dein Körper mit den Überresten der Eismagie des Dämons nicht klarkommen kann – melde dich dann bitte umgehend wieder bei mir!“

Der Mann mit dem roten Haupthaar und den breiten Grinsen – Fenn – meldete sich auch wieder zu Wort. Ihn mochte Sian instinktiv weniger. Er schien einer zu sein, der zu oft sprach, wenn er schweigen sollte. Ohnehin wollte sie momentan nichts weiter, als in Ruhe denken zu können.

„Und zu denken, dass ich dich einst ausliefern wollte, Arbon“, sprach Fenn weiter, „Du machst dich wirklich gut in einem Team!“

„Fenn! Das ist doch doch jetzt bestimmt das zehnte Mal, dass ich dich bitte, mich vor anderen Personen ‚Hogo‘ zu nennen!“, schnauzte der Mann im dunklen Umhang zurück.

Fenn erwiderte schnippisch: „Wenn du deine Identität wirklich beschützen wolltest, solltest du deine Bewahrer Kleidung so schnell wie möglich loswerden. Und früher oder später musst du dich Melkart ohnehin stellen, das weisst du. Auf ewig wirst du ohnehin nicht versteckt bleiben.“

Arbon brummelte etwas in seinen Umhang und war dann still. Die Stille tat Sian gut, half ihr, sich zu fokussieren. Sie betastete sorgfältig die kleinen Hörner an ihrer Schläfe. Diese waren offenbar geblieben von ihrem Dasein als eisige Herrin des Kuolema. Was hatte sich sonst an ihr verändert? Noch immer fühlte sie keine Gefühle in ihrem Herzen (und einen Herzschlag hatte sie auch nicht mehr) aber das Verlangen, welches sie früher in den Kuolema gezogen hatte, war nicht mehr.

Sie war auch nicht mehr von Schnee und Eis umgeben, sondern lag auf trockenem Gras. Goldenes Gras. Dieses gab es in Tulgor nicht. Wo befanden sie sich? Oder war einfach so viel Zeit vergangen, dass sich eine ganz neue Vegetation in Tulgor verbreitet hatte?

Vorsichtig zog Sian ihre Füsse näher an ihren Körper und machte Anstalten, sich aufzurichten.

Dies brachte Bewegung in die restliche Gruppe:

Fenn schnellte nach vorne, um ihren Arm zu stützen – was auch gut war, da ihr Bein immer noch von seinem Messerstich verletzt war und gleich wieder unter ihr nachgab.

Der Zwerg, der sich bislang im Hintergrund gehalten hatte, trat einen Schritt vor und machte seine Axt zum Schwung bereit. Die Edelsteine im tulgorischen Knochenhelm auf seinem Kopf begannen, rötlich zu schimmern. Er fühlte sich offensichtlich bedroht durch die Anwesenheit Sians.

Einzig und allein Arbon bewegte sich nicht, sondern versteifte sich vielmehr. Doch Sian konnte er nicht täuschen: Wenn sie die Gruppe tatsächlich hätte angreifen wollen, wäre er der gefährlichste Gegner gewesen, und der erste Pfeil seiner Arcuballiste hätte bereits zwischen ihren Augen gesteckt, ehe der Zwerg auch nur die Hälfte der Distanz zwischen ihm und Sian hinter sich gelegt hätte.

Ein Glück, dass Sian nicht vorhatte, der Gruppe zu schaden. Warum sollte sie auch?

Als Sian sich, von Fenn gestützt, wieder auf dem goldenen Gras niederliess – seltsam, hatte dies vorher auch bereits Rief getragen? – stürzte ein schwarzer Vogel vom Himmel herab und landete auf Fenns Schulter. Das überraschte Sian nicht, sie hatte bereits einige Falkner gesehen, die ihren Vögel solcherlei Kunststücke beibringen hatten können. Was sie allerdings überraschte, war, dass der Rabe seinen Schnabel öffnete und eine krächzende, menschliche Stimme aus seinem Schlund entschlüpfte:

„Krah! Jetzt beruhigt euch erst mal wieder! Der Körper dieser arme Dame hier hat fünf Jahrhunderte lang einem grausig grausamen Eisdämonen als Gefäss gedient! Kroa! Selbst wenn Arbons kleiner Zaubertrick den Dämon vertrieben haben sollte, heisst das noch lange nicht, dass es ihr wieder gut geht. Sie weiss nicht, wer sie ist, wo sie ist, wann sie ist... Habt doch mal etwas Verständnis. Kro‘ar! Kram, wenn du nicht hier sein willst, dann geh‘ doch einfach woanders hin!“

„Wie immer bist du der einzige, der hier etwas Verstand in der Birne hat“, brummelte Kram. Dann machte er sich vom Acker, immer wieder einen kritischen Blick zurückwerfend.

Sian war fasziniert von diesem schwarzen Wesen vor ihr: „Ein sprechender Rabe? Wie ist denn so etwas nur möglich?!“

„Das ist das, was du dich am ehesten fragst?! Wie der Rabe sprechen kann?“, fragte Arbon ungläubig.

„Tut mir leid, Morar hat natürlich recht, wie unbedacht von uns“, wandte sich Fenn jetzt wieder an Sian, Arbons Einwurf ignorierend. Er setzte sich vor Sian auf den Boden und fragte: „Wie fühlst du dich denn?“

Sian antwortete nicht. Das war auch eine schwere Frage. Sie hatte nur selten etwas wirklich gefühlt, und wenn, war es primär ein Verlangen nach dem kalten Eis und Schnee des Kuolema gewesen. Und auch wenn sie das Eis nicht komplett verlassen hatte, so war dieses Bedürfnis nun komplett verstiegt. Was hatte sie jetzt noch für einen Antrieb?

„Wo bin ich und wer seid ihr?“, fragte sie statt einer Antwort auf Fenns Frage.

Fenn stockte kurz. Dann sagte er: „Du bist in Andor, dem Lande der Freien.“ Nicht ohne einen Anflug von Stolz in seiner Stimme fügte er hinzu: „Wir sind die Helden von Andor, der Orden derjeniger, die die Armen und Schwachen beschützen. Wir haben den Angriff des Dunklen Magiers Varkur abgewehrt – mehrmals. Wir haben den bösen Drachen Tarok erschlagen. Wir haben die Rietburg gleich zweimal... Aber gut, ich merke gerade, dass dies dir alles nichts sagt. Wir sind jedenfalls die, die den Dämon besiegt haben. Wir sind die, die dich aufnehmen und dir einen neuen Platz in dieser Welt geben könnten– sofern du willst.“

Sian war unsicher. Es stimmte, sie hatte keinen Platz mehr in dieser Welt.

Sian war einst gestorben, doch jetzt war sie wieder da. Siantari war nicht mehr. Sie war sich ihrer Menschlichkeit wieder sicher. Was sollte nun aus ihr werden?